

# **Der Senator für Kultur**

Thesenpapier zur Vorstellung des Kulturförderberichts am 18. September 2018

## **Zum Selbstverständnis**

Bremen begreift sich als Stadt mit kulturellem Profil. Wir möchten das Ansehen Bremens als Kulturstadt stärken. Zum Selbstverständnis verantwortlicher Politik gehört, dass wir die Kultur nicht nur hinsichtlich ihrer gesellschaftlich relevanten Funktion bewerten, sondern auch nachdrücklich den Eigenwert künstlerischer Produktivität im Fokus haben und schützen.

Der Respekt vor der Freiheit der Kunst ist ein wichtiger Gradmesser gesellschaftlicher und politischer Freiheit insgesamt. Die Kunstfreiheit wird daher aus der historischen Erfahrung heraus durch das Grundgesetz umfassend geschützt. Gerade die aktuellen Debatten um Identität machen bewusst, wie brüchig die Schutzräume einer freien Entfaltung der Kunst sein können. Die Erfahrung mit der deutschen Geschichte lehrt uns, mit großer Sensibilität den aktuellen gesellschaftlichen Strömungen zu begegnen. Wir bekennen uns daher uneingeschränkt zu dem Auftrag des Grundgesetzes, die Freiheit der Kunst zu sichern.

Zudem bietet die Befassung mit Kunst und Kultur immer auch eine Möglichkeit, aus der Mitte der Gesellschaft heraus Beteiligungsprozesse von Bürgern und Bürgerinnen zu gestalten und neue Ideen zu entwickeln. Projekte bieten Anlässe zur Begegnung und geben Impulse zum Weiterdenken. Zugleich bietet das Feld der kulturellen Bildung den Menschen in Bremen vielfältige Möglichkeiten, im Rahmen breiter kultureller Teilhabe Offenheit für Neues zu entwickeln. Kultur ist im Gegensatz zur Natur die Summe des gestaltenden menschlichen Willens und somit letztendlich das, was eine menschliche Gemeinschaft in ihrer Identität ausmacht und zusammenhält.

## **Zukünftige zentrale Handlungsfelder**

Auch in Zeiten einer angespannten Finanzlage ist es gelungen, in Bremen eine gute kulturelle Infrastruktur zu erhalten. Dies ist ein ausgezeichnetes Fundament für die Zukunft. Denn ab dem Jahr 2020 kann mit besseren Gestaltungsmöglichkeiten gerechnet werden. Der Senator für Kultur hat daher in zahlreichen Workshops zwischen Sommer 2017 und Sommer 2018 mit den Kulturakteuren und Kulturakteurinnen vielfältige Ideen intensiv erörtert mit dem Ziel, das Bestehende zu sichern und neue Ideen sowie konkrete Projekte für Bremen zu entwickeln.

Wohnen, Arbeiten, Freizeitgestaltung – das Leben in der Stadt ist vielfältig und wird von jeder Generation neu gestaltet. Zudem bringt es der strukturelle Wandel mit sich, dass hier unterschiedliche Lebensstile und Formen aufeinandertreffen. So verändern die Stadtteile ihren Charakter. Es wird zunehmend notwendig, Brachen zu nutzen und auch angesichts der Bedürfnisse einer heranwachsenden Generation städtische Räume neu zu definieren. Untersuchungen zeigen, dass die Innenstädte ihre Kernfunktion als Einkaufszentren vielerorts an die Peripherie verloren haben. Wirtschaftsexperten, Stadtplaner und politische Ressortverantwortliche entwickeln in gemeinsamen Anstrengungen Strategien für neue innerstädtische Leitbilder. Hier spielt die Kultur eine wesentliche Rolle. Dies trifft auch für Bremen zu, denn Bremen ist eine wachsende Stadt im Wandel.

Ergänzend ist geplant, künftig – neben den schon eingeführten Dialogforen – jährlich mindestens eine Veranstaltung zur Rolle der Kultur als Teil der innerstädtischen Entwicklung anzubieten.

## **Traditionsreiche Bremer Einrichtungen mit großer Strahlkraft**

Traditionsreiche Bremer Einrichtungen mit großer Strahlkraft wie beispielsweise das Theater und die Kunsthalle haben viel dafür geleistet, dass exzellente Kunst auch unter Bedingungen der Haushaltskonsolidierung präsentiert werden konnte. Etliche Ausstellungen und Aufführungen fanden nicht nur eine gute Resonanz beim Publikum, sondern auch in den überregionalen Medien. Diese Entwicklung gilt es zu stärken – insbesondere auch, weil attraktive Produktionen auch überregionale Besucher und Besucherinnen erreichen. Dieses Angebot wird durch zeitgemäße Formate und Strategien ergänzt. Beispielgebend ist für beide Häuser das Bestreben, sich noch mehr für das Publikum zu öffnen und dieses stärker zu beteiligen. Die Kunsthalle beschreitet schon seit längerer Zeit neue Wege. Dabei spielt

die Befassung mit aktuellen Phänomenen ebenso eine Rolle wie die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bedingungen einer globalisierten Welt.

Neben der Präsentation hochrangiger Werke der Bildenden und Darstellenden Kunst, gilt unser besonderes Augenmerk auch der Tatsache, dass große Kultureinrichtungen in die Lage versetzt werden müssen, Teil des Strukturwandels der Innenstadt zu sein und davon zu profitieren. Bremen wird dadurch seine Rolle als Oberzentrum der Metropolregion noch stärker ausspielen können.

Das gestiegene Interesse an eigener künstlerischer Produktivität möchte das Theater Bremen mit einer **Bürgerbühne** bedienen. Ziel ist es, Bürgern und Bürgerinnen – insbesondere auch Kindern und Jugendlichen – niedrighschwellig die Möglichkeit zu bieten, mit eigenen Anliegen und Themen selber Theater zu machen und sich auf der Bühne zu repräsentieren.

Als Stätten der Bewahrung und Erforschung des kulturellen Erbes sind Bibliotheken, Archive und Museen von elementarer Bedeutung. In ihrem Bemühen, allen Bürgern und Bürgerinnen die Teilhabe daran zu ermöglichen, sollen sie besonders unterstützt werden. **Digitalisierung** greift heute in alle Gesellschaftsbereiche, Informationen werden vorwiegend im digitalen Raum gesucht. Dies stellt auch die Kultureinrichtungen und ihre Konzepte der Forschung, Information und Wissensvermittlung vor große Herausforderungen.

Der Senator für Kultur plant daher, den digitalen und bürgernahen Service von Bibliotheken, Museen und Archiven – auch mit einem inhaltlich abgestimmten Konzept – schrittweise auszubauen. Eine höhere Anzahl an digitalisierten Objekten in Museen, eine verbesserte Online-Bereitstellung von Objektdatenbanken und Archivgut bis hin zu einem virtuellen Lesesaal, eine WLAN-Ausstattung als Voraussetzung für neue Vermittlungsformate, das Kennenlernen neuer Techniken wie Augmented Reality (AR) und Virtual Reality (VR) in Bibliotheken – möglichst viele Bürger und Bürgerinnen sollen im Rahmen mehrerer Teilprojekte die Chance bekommen, diese neuen Medien und Techniken ausprobieren und aktiv nutzen zu können.

### **Stadt der kulturellen Vielfalt**

Kultur in Bremen findet nicht nur im Zentrum statt, es gibt auch eine beachtliche Vielfalt großer und kleiner Einrichtungen in den Stadtteilen. Bedeutende Kultureinrichtungen haben mit ihren Netzwerken dazu beigetragen, künstlerische Produktivität in der ganzen Stadt

sichtbar zu machen. Sie werden durch die klassischen Träger der kulturellen Bildung Stadtbibliothek, Volkshochschule und Musikschule mit niedrigschwelligen Angeboten ergänzt.

Initiativen der Freien Szene sorgen für lokale Identitäten und greifen offen spezifische Bedürfnisse der Bürger und Bürgerinnen auf. Es ist ein wesentliches Verdienst der Bürgerhäuser, in diesem Feld Programme anzubieten. Zunehmend finden auch Kooperationen zwischen den Einrichtungen in der Innenstadt und in den Stadtteilen statt, die die Bürger und Bürgerinnen neugierig auf die Angebote im Zentrum machen bzw. in Stadtteile locken.

Um das Potential von Kultur sichtbar zu machen, bedarf es neben der Unterstützung konkreter künstlerischer und kultureller Projekte auch einer guten Organisation und Steuerung.

Das **Kulturbüro Bremen Nord** hat sich in den letzten Jahren in dieser Hinsicht besonders profiliert und zu einer von den Kulturschaffenden im Bremer Norden hoch geschätzten Institution entwickelt.

Dieses Modell des Zusammenschlusses von mehreren Kultureinrichtungen ist beispielgebend für moderne Regionalentwicklung und eignet sich aus unserer Sicht besonders gut für Quartiere. Es erfüllt eine wichtige Funktion bei der Netzwerkbildung. Neben den bisherigen Tätigkeiten soll es verstärkter als Service-Einrichtung für kleinere Akteure aller Kultursparten und für Ehrenamtliche ausgerichtet werden. Wir werden in diesem Sinne eine personelle Aufstockung sukzessive ermöglichen. Ziel ist es u.a., die vielen Veranstaltungen im Norden Bremens besser zu koordinieren und damit einen Gesamtüberblick zu ermöglichen. Ehrenamtliche Kulturschaffende möchten sich auf ihre inhaltliche Arbeit konzentrieren und benötigen technische Unterstützung: z.B. bei der Nutzung neuer Medien, der Veranstaltungsplanung, Raumsuche, dem Schreiben von Anträgen, der Öffentlichkeitsarbeit. Wir werden prüfen, inwieweit wir diese positive Erfahrung für andere Stadtregionen unter Einbeziehung der vorhandenen Einrichtungen nutzen können.

## **Stärkung der Freien Szene**

Die Freien Szene wird oft als Maßstab für den Status des kulturellen Reizklimas in einer Stadt begriffen. In diesem Feld sind neue Entwicklungen sehr schnell zu erfassen. Dieser Bereich steht häufig für innovative Projekte und neue Formate.

Speziell für **junge Kulturaktive** müssen neue Strukturen der Projektförderung entwickelt werden, die deren – zumeist kurzfristigerer – Lebensplanung Rechnung tragen und neue Ideen der Kunst- und Kulturproduktion im städtischen Raum unterstützen. Gerade für die junge Szene ist es wichtig, Orte zu schaffen, die eine kulturelle Nutzung ohne Hemmnisse ermöglichen. Deshalb bringen wir ein neues **Spielstättenkonzept** auf den Weg, um die Auftrittsmöglichkeiten der Künstler und Künstlerinnen zu verbessern.

Die Akteure der Freien Szene arbeiten in sehr unterschiedlichen Kontexten. Einige sind inzwischen in vom Staat dauerhaft geförderten Einrichtungen tätig. Andere finanzieren sich durch Projektanträge, die sie entweder individuell oder in Kooperation mit anderen Kulturträgern stellen und wieder andere betätigen sich ohne staatliche Subventionierung.

Durch die individuelle **Künstler/innen-Förderung** werden die Entfaltungsmöglichkeiten freier Künstlerinnen und Künstler unterstützt, die für die Weiterentwicklung der Kultur in Bremen entscheidend sind. Deshalb sind die sozialen Lagen innerhalb dieses Sektors sehr genau über ihre jeweiligen Arbeitsformen und Zuschnitte zu unterscheiden. Es gilt zukünftig, faire Beschäftigungsverhältnisse zu etablieren, aber ebenso die jeweiligen Künstler- und Künstlerinnenverbände zu stärken, um gerade auch eine berufliche Beratung und Begleitung von jungen Akteuren zu ermöglichen.

In der Diskussion befindet sich die Überlegung eines Beratungsbüros, das in Fragen der freiberuflichen Tätigkeit und der Drittmittelakquise unterstützt. Hier geht es auch um Fragen der professionellen Weiterbildung. Wir überlegen, in der Städtischen Galerie **Ausstellungshonorare** zu zahlen.

Künftig sollen bei der Projektförderung auch interdisziplinäre und spartenübergreifende Projekte, Netzwerkiniciativen, dezentrale Kulturaktivitäten in den Quartieren und eine gezielte Unterstützung junger Kulturaktiver stärker berücksichtigt werden.

Gerade in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels kommt der Bildung ein besonderer Stellenwert zu. Daher ist und bleibt das Lesen für alle Menschen eine zentrale Grundkompetenz. In einem „Zukunftskonzept Lesen“ soll in Bremen in den nächsten Jahren eine bewusste Schwerpunktsetzung auf diese Kulturtechnik erfolgen.

Deshalb soll im Rahmen der weiteren Quartiersentwicklung das Bibliotheksangebot erweitert werden. Es besteht beispielsweise die Absicht, mit einem zusätzlichen Bibliotheksbus die Literaturversorgung für die Bürger und Bürgerinnen zu verbessern. Zudem sind zusätzliche Bibliothekszeitstellen in Blumenthal und Obervieland in Planung.

Darüber hinaus ist eine Bibliothek für obdachlose Menschen denkbar, wo diese sich aufhalten und durch die Literatur Orientierungspunkte für ihr Leben finden können.

Die Zentralbibliothek und ihre Zeitstellen im Stadtraum leisten hervorragende Arbeit im Bereich des Spracherwerbs und der Leseförderung. Bremen hat sich zudem durch mehrere etablierte Festivals einen Ruf als Literaturstadt erworben: Die *Literarische Woche* und die *Verleihung des Bremer Literaturpreises*, *Poetry on the road*, *Globale* und *Prime Time - Crime Time* sind immer wieder Anlässe, sich mit Literatur und Sprache zu beschäftigen, neue Themen und Herangehensweisen kennenzulernen.

Nach dem Ende der Sanierung wäre darüber zu reden, ob es ein ausstrahlungsfähiges Projekt gibt, das Bremens Potential in der Kulturförderung noch einmal stärkt. Das Kulturressort schlägt vor, eine Bewerbung für die „City of Literature“ zu verfolgen oder alternativ für die nächste Legislaturperiode eine gesonderte Programmplattform Literatur in Bremen zu entwickeln. Ein solches Kulturereignis hätte den Charme, dass es nicht nur eine Sparte der Kultur besonders in den Fokus nimmt, sondern würde auch einen Anreiz dafür schaffen, sich mit der Kultur des Lesens auseinanderzusetzen und sich für Literatur an sich zu begeistern. Dieses Projekt kann, je nach Ausgestaltung, als gemeinsame Initiative für kulturelle Bildung wie für Standortförderung verstanden werden. Und es macht sichtbar, dass Bremen neben den etablierten Festivals sowohl in den Einrichtungen als auch in der Szene aufgeschlossene und engagierte Akteure und Akteurinnen hat.

Mit einem Masterplan „Musikstadt Bremen“ sollen die Bremer Stärken auf diesem Gebiet zusammengeführt und weiterentwickelt werden.

Musik in Bremen ist mutig, herausfordernd und ein Genuss. Eine außergewöhnliche Vielfalt und Qualität von Alter Musik, Neuer Musik und Populärmusik begeistert die Menschen in unserer Stadt. Ganz wesentlich durch die beiden Spitzenorchester der Hansestadt mit den Bremer Philharmonikern, die sehr weitreichend und hervorragend in der Stadt vernetzt sind, und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, die neben ihrer großartigen Arbeit an der Gesamtschule Ost ein exzellenter Botschafter Bremens ist. Das überregional bedeutende *Musikfest* und die internationale *Jazzahead!* werden dieses Angebot dauerhaft sichern.

Mit der Verpflichtung herausragender Künstlerpersönlichkeiten wie aktuell Marko Letonja und Yoel Gamzou sowie durch das Ausprobieren und Wagen neuer Strukturen, ungewöhnlicher Aufführungsformate und Repertoires hat Bremen das Potential, seinen Ruf als Musikstadt bundesweit auszubauen.

Seit einigen Jahren hat auch die Entwicklung der Populärmusik Schubkraft bekommen. So ist Bremen einziger deutscher Standort des *Stage Europe Network* als Plattform zur Förderung junger Nachwuchsbands. Hinzu kommt eine äußerst lebendige Freie Szene in allen Musikbereichen. Die Neukonzeption der Projektförderung ab 2020 wird im Bereich der Musik auch die Stärkung von Einzelprojekten und mehrjährigen Vorhaben für die Musikkomposition und -produktion sowie die künstlerische Weiterentwicklung ermöglichen.

## **Zum Schluss**

Über diese Schwerpunktsetzungen hinaus wird der Senator für Kultur die seit 2007/08 entwickelten und bewährten kulturpolitischen Leitlinien weiterverfolgen (vgl. die Vorlage der Deputation für Kultur vom 17. April 2018). Weiterhin ist es das Ziel, im Dialog mit den Kulturakteuren und -akteurinnen eine verlässliche Kulturförderung für die Institutionen und eine Stärkung der vielfältigen Freien Szene sicherzustellen. Dies ist ein unabdingbarer Rahmen, um zu innovativer, künstlerischer Produktion anzuregen und zugleich die Freiheit der Kunst zu wahren.

Eine besondere Stärke der Bremer Kulturszene ist das gemeinsame Bekenntnis zum Ziel, einer breiten kulturellen Teilhabe und einer aktiven Beteiligung möglichst aller Bürger und Bürgerinnen an der Weiterentwicklung von Kunst und Kultur –unabhängig von Alter,

Geschlecht, kultureller Herkunft, Bildungsgrad oder ökonomischen Verhältnissen. Dadurch trägt die Kulturszene wesentlich zur Identifikation der Einzelnen mit der Gemeinschaft auf der Basis demokratischer Grundwerte und Menschenrechte bei.

Weitere Finanzmaßnahmen:

- Insbesondere für kleinere Einrichtungen der Freien Szene wird ein regelmäßiger **Inflationsausgleich** und eine bessere personelle Ausstattung angestrebt
- Ein neu einzurichtender **Matchingfonds** soll es ermöglichen, dass große und kleine Einrichtungen bei ihren Bewerbungen um Drittmittel die notwendigen Eigenmittel bzw. Komplementärmittel aufbringen können
- Einrichtungen können schrittweise personell besser ausgestattet werden und das Personal, wo es noch Defizite gibt, im Sinne der Bremer Erklärung für **faire Beschäftigung** besser bezahlt werden. Dies betrifft in einem ersten Schritt Verbesserungen bei der Volkshochschule und der Musikschule.

□